

Aus dem Buch des Propheten Jesaja 35,4-7a

Sagt den Verzagten: Habt Mut, fürchtet euch nicht! Seht, hier ist euer Gott! Die Rache Gottes wird kommen und seine Vergeltung; er selbst wird kommen und euch erretten. Dann werden die Augen der Blinden geöffnet, auch die Ohren der Tauben sind wieder offen. Dann springt der Lahme wie ein Hirsch, die Zunge des Stummen jauchzt auf. In der Wüste brechen Quellen hervor, und Bäche fließen in der Steppe. Der glühende Sand wird zum Teich und das durstige Land zu sprudelnden Quellen.

Aus dem Jakobusbrief 2,1-5

Meine Brüder, haltet den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus, den Herrn der Herrlichkeit, frei von jedem Ansehen der Person. Wenn in eure Versammlung ein Mann mit goldenen Ringen und prächtiger Kleidung kommt, und zugleich kommt ein Armer in schmutziger Kleidung, und ihr blickt auf den Mann in der prächtigen Kleidung und sagt: Setz dich hier auf den guten Platz!, und zu dem Armen sagt ihr: Du kannst dort stehen!, oder: Setz dich zu meinen Füßen! - macht ihr dann nicht untereinander Unterschiede und fällt Urteile aufgrund verwerflicher Überlegungen? Hört, meine geliebten Brüder: Hat Gott nicht die Armen in der Welt auserwählt, um sie durch den Glauben reich und zu Erben des Königreichs zu machen, das er denen verheißen hat, die ihn lieben?

Aus dem Evangelium nach Markus 7, 31-37

Jesus verließ das Gebiet von Tyrus wieder und kam über Sidon an den See von Galiläa, mitten in das Gebiet der Dekapolis. Da brachte man einen Taubstummen zu Jesus und bat ihn, er möge ihn berühren. Er nahm ihn beiseite, von der Menge weg, legte ihm die Finger in die Ohren und berührte dann die Zunge des Mannes mit Speichel; danach blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu dem Taubstummen: Effata!, das heißt: Öffne dich! Sogleich öffneten sich seine Ohren, seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit, und er konnte richtig reden. Jesus verbot ihnen, jemand davon zu erzählen. Doch je mehr er es ihnen verbot, desto mehr machten sie es bekannt. Außer sich vor Staunen sagten sie: Er hat alles gut gemacht; er macht, dass die Tauben hören und die Stummen sprechen.

Liebe Brüder und Schwestern!

„Er hat alles gut gemacht; er macht, dass die Tauben hören und dass die Stummen sprechen“. Mit diesen Worten der Begeisterung reagieren die Leute auf das Wunder, das Jesus an dem Taubstummen gewirkt hat. Hören können, sprechen können, - welch ein Geschenk war das für den bisher Taubstummen! Aber bevor Jesus das erlösende Wort „effeta“ sprach, blickte er zum Himmel auf und „seufzte“.

In diesem „Seufzen“ erkennen wir auch die Sorge, die Jesus um diesen Menschen hat: Jesus will ihm die Sinne öffnen; aber wie wird er mit seinen Sinnen umgehen? Diese können so wunderbar gebraucht werden; aber dieser Mann wird jetzt auch gefährdet und verwundbar werden, er wird den Einflüssen der Welt ausgesetzt sein; und er wird auch selber in Gefahr sein, andere Menschen zu verletzen und ihnen zu schaden. Denn auch dieser Mensch wird nun – wie Paulus sagt – die Gaben Gottes „wie in irdenen und zerbrechlichen Gefäßen tragen“.

Wenn wir nun bedenken, dass dieses Geschehen am Taubstummen ein Symbol unserer *eigenen* Situation ist, so müssen wir uns fragen: Verstehen wir es, mit diesen Sinnen auch *richtig* umgehen. Ist es nicht so, dass gerade der *heutige* Mensch fast ununterbrochen von Geräuschen und Stimmen berieselt und vollgestopft wird? Und das Allermeiste davon berührt zwar das Trommelfell, Geist und Seele aber werden davon nicht genährt, sondern wohl eher abgestumpft. Und so ist eben das Hören-können kein *richtiges* Hören. Denn richtig hören heißt nicht einfach, etwas über sich ergehen lassen. Richtig Hören ist vielmehr etwas *Aktives*. Der wirklich *hörende* Mensch *öffnet* sich, er nimmt auf und verarbeitet das Gehörte; er lässt das Gehörte in sein Handeln und in sein Leben einfließen. Das Hören muss deshalb zumindest ein bewusstes Hin-hören und ein Zu-hören sein.

Aber das *richtige* Hören ist noch viel mehr: Von *Maria* heißt es: „Sie bewahrte alles in ihrem Herzen und dachte darüber nach“. Beim *hl. Benedikt*. heißt hören so viel wie „lauschen“, oder „horchen“. Dafür muss sich auch das *Herz* beteiligen. Und so schreibt eben Benedikt gleich am Anfang seiner Regel: „Höre, mein Sohn“... und „neige das Ohr deines Herzens!“. - Rechtes Hören ist also erst *da* gegeben, wo gerne und mit dem *Herzen* gehört wird und wo liebevolle Aufmerksamkeit dabei ist. In dem Büchlein „Der kleine Prinz“ heißt es: „Man sieht nur mit dem Herzen gut; das Meiste ist für das Auge unsichtbar“. In Anlehnung daran kann man sagen: „Man *hört* auch nur mit dem Herzen gut; das Meiste ist für das Ohr unhörbar“.

Zu solchem *herzlichen* Hören will Jesus den Menschen befähigen; er will, dass wir liebevoll zu-hören; *das* will er mit seinem „effeta“ bewirken. - Das Evangelium möchte uns deshalb ganz konkret auch vor die Frage stellen, wie es mit unserem *Zuhören* steht: Hören wir *den* Menschen zu, mit denen wir *täglich* zusammenleben: dem Ehepartner, den Kindern, den Arbeitskollegen? Ist es wirklich ein *Zu*-hören, wenn ich den anderen zwar höre, aber zugleich die Zeitung lese oder das Handy am Ohr halte? Ist das übrigens nicht auch eine grobe Lieblosigkeit, wenn ich nur mit *einem* Ohr „hinhöre“, und zugleich mit der Aufmerksamkeit und mit dem Herzen ganz woanders bin? Muss sich da nicht zwangsläufig Entfremdung und auch Groll in die Familie einschleichen? Und ist nicht gerade ein solches *dürftiges* Hinhören

oft die Ursache von Leid und Verbitterung, von Kälte und Gleichgültigkeit in einer Ehe und in einer Gemeinschaft überhaupt?

Einander zuhören, und immer wieder im *Wort* aufeinander zugehen, ein waches Ohr und ein bereites Herz haben und dem anderen die Aufmerksamkeit schenken – *das* ist es, was wir alle brauchen; das ist es, was uns allen guttut und uns im Leben weiterhilft. Daran dürfen wir es nicht fehlen lassen; wir dürfen nicht zulassen, dass wir aus Mangel am Zuhören und aus Mangel an Gespräch seelisch verkümmern.

Kurz noch was das *Reden* betrifft: Es gibt eine Redewendung, die von großer Bedeutung ist. Es ist ein hohes Lob, das wir manchmal aussprechen, wenn wir von einem Menschen sagen können: „Mit dem oder mit der *kann man reden*“. Wir meinen damit: dieser Mensch ist offen, er ist immer bereit zuzuhören, er nimmt mich ernst und nimmt sich Zeit, auf meine Fragen und Anliegen einzugehen. - Ein Mensch sein, mit dem man reden kann, ein Mensch sein, der zuhören kann - dazu hat uns Gott die entsprechenden Sinne geschenkt.

Bitten wir heute den Herrn, er möge auch über uns das lösende Wort „*effeta*“ sprechen, damit auch wir geheilt werden von unserer Verslossenheit und uns neu öffnen für ihn und sein Wort; dass wir uns neu öffnen für unsere Mitmenschen und ihre Nöte; dass auch *wir* immer mehr zu Menschen werden, die bereit und fähig sind zuzuhören, Menschen zu sein, mit denen man reden kann. Amen.

P. Pius Agreiter OSB